

lichkeit (106–111) und die Idee des kraftgeladenen Gottesmannes (111–113). Man fragt sich, ob diese frühmittelalterliche Frömmigkeit nicht wirklich eine im Grund andere als die der Schrift war? Doch scheint diese Betroffenheit in den Ausführungen nicht auf, wenn der Vf. auch dankenswerter Weise Beispiele von ringender Überwindung dieser Engführung anführt.

Vieles in dem Buch reimt sich mir zu schnell zusammen, es wird entschuldigt und harmonisiert. Ob man damit dem Anliegen hilft? Nochmals: in dem Buch gibt es eine Fülle von Material, und es gibt die zwei grundsätzlichen Aufsätze von Beinert (14–80) und Hemmerle (215–231), den etwas wenig straffen, aber nützlichen Epilog von Rahner (233–242), es gibt die Praxishinweise von Nastainczyk (200–214) und die Rechtsinformationen von Heinemann (81–94) sowie die liturgischen Hinweise von Kaczynski (158–171). Das ist eigentlich viel. In einer Klosterbibliothek sollte das Buch schon seinen Platz finden. Vergleichbares, Besseres gibt es nicht. Aber manches bleibt überflüssig, und so lautet mein Fazit: das Buch ist nützlich; ein „Führer der Verirrten“ (Titel eines Buches von Mose ben Maimon) für die, die sich mit den Heiligen wirklich schwer tun, ist es doch wohl nicht.

P. Lippert

Kirchen- und Theologiegeschichte

BRYNER, Erich: *Der geistliche Stand in Rußland. Sozialgeschichtliche Untersuchungen zu Episkopat und Gemeindegeistlichkeit der russischen orthodoxen Kirche im 18. Jahrhundert.* Reihe: Kirche im Osten, Bd. 16. Göttingen 1982: Vandenhoeck & Ruprecht. 268 S., kt., DM 52,-.

Die vorliegende Habilitationsschrift ist eine sozialgeschichtliche Untersuchung der Lage des Episkopats, des geistlichen Schulwesens und des Gemeindeklerus der russisch-orthodoxen Kirche im 18. Jahrhundert. Obwohl die Bischöfe nicht nur eine innerkirchliche, sondern auch eine politische und gesellschaftliche Bedeutung hatten und obwohl der Gemeindeklerus in der angegebenen Zeit einen großen Einfluß im Leben der ganzen Bevölkerung besaß, ist dieses Thema bislang nur unzureichend behandelt worden. Bryners Arbeit will dazu beitragen, diesen für die spätere Entwicklung wichtigen Zeitabschnitt der russischen Sozial- und Kirchengeschichte genauer darzustellen und besser zu verstehen. Nach einem Überblick über den gegenwärtigen Forschungsstand werden Zusammensetzung und Lage des Episkopats untersucht. Die Petrinischen Kirchenreformen hatten zu tiefgreifenden Veränderungen geführt. Der Staat war bemüht, die Kirche für die staatlichen Aufgaben nutzbar zu machen. Das hatte Konsequenzen für die Besetzung der Bischofsstühle. Um diese Entwicklungen deutlicher zu machen, untersucht Bryner die geographische, soziale und bildungsmäßige Herkunft der Bischöfe, wobei der starke Anteil der Bischöfe aus den Randgebieten des Reiches, vor allem der Ukraine und aus dem Ausland, auffällt, was durch das Fehlen geeigneter Bildungsmöglichkeiten im zentralrussischen Gebiet erklärt wird. Damit ist der zweite Untersuchungsgegenstand genannt: das geistliche Bildungswesen.

Bryner schildert den Aufbau eines geistlichen Schulwesens im ersten Viertel des 18. Jahrhunderts und geht den Gründen nach, die dazu geführt haben, daß aus den zunächst allen offenstehenden Schulen geistliche Standeschulen wurden, die im wesentlichen nur noch die Söhne von Priestern, Diakonen und Kirchendienern aufnahmen, um auf diese Weise den Nachwuchs für den kirchlichen Dienst zu gewinnen. Außer der äußeren Entwicklung und Organisation dieser Schulen werden Lehrpläne und Lehrziele, soziale Zusammensetzung der Lehrer- und Schülerschaft, wirtschaftliche Situation usw. im einzelnen dargestellt. In einem weiteren Abschnitt wird die Lage des Gemeindeklerus untersucht. Dabei wird ausführlich auf die Probleme des Gemeindegewahrechts, des Erblichkeitsprinzips, der Rechtsstellung der Pfarrgeistlichen, der Standesprivilegien, der Bildung der Priester usw. eingegangen, insbesondere aber gezeigt, auf welche Weise und durch welche Gründe die Geistlichkeit, nicht zuletzt infolge des Erblichkeitsprinzips und durch die Art der Ausbildung, zu einem abgeschlossenen sozialen Stand wurde mit den entsprechenden auch negativen Folgen dieser Isolierung. Interessant ist dabei auch zu sehen, wie die Auffassung vom Wesen des Priesteramts unter dem Einfluß der Aufklärung in den staatlichen Gesetzestexten eine Akzentver-